

**50 Jahre  
Liechtensteinische  
Postwertzeichen**

**1912 – 1962**

**Jubiläums-Festschrift**

**herausgegeben von der  
Regierung des Fürstentums Liechtenstein**

**Vaduz 1962  
im Selbstverlag der Fürstlichen Regierung**

## Josef Seger

Als ich das erste Mal in Vaduz war, fiel mir auf, daß mir zwei Namen überall begegneten: Ospelt und Seger. Daher war meine erste Frage an Professor Seger: Sind Sie eigentlich Liechtensteiner? Er ist es! Der Abstammung nach ist er von beiden Eltern teilen her Liechtensteiner. Aber auch die Verbindung Segers zu Österreich und Wien ist leicht erklärlich: Sein Vater war Forstbeamter auf den liechtensteinischen Besitzungen und als solcher nicht gerade seßhaft, sehr häufig gab es Versetzungen, einmal nach Böhmen, dann nach Schlesien, schließlich aber auch nach Niederösterreich.

Jetzt muß ich aber zunächst einflechten, daß ich — wie bei Ranzoni — eine Aussprache mit Seger nicht an seinem „Dienstort“, nämlich im Professorenzimmer der Graphischen Lehr- und Versuchsanstalt in Wien durchführte, dort wären wir zu oft gestört worden, sondern es vorzog, auf seinen „Landsitz“ zu fahren und ihn im Kreise seiner Familie, aber auch mitten in der Arbeit aufzusuchen.

Das Wort Landsitz mag früher einmal gestimmt haben, heute ist es sicherlich nicht mehr ganz am Platze. Denn früher war eine Fahrt von Wien in die Hinterbrühl bei Mödling wirklich eine Landpartie und viele Familien zogen eben über den Sommer in die Hinterbrühl „aufs Land“. Heute haben die modernen Verkehrsverhältnisse die



Entfernungen verringert, heute wohnt man schon in der Hinterbrühl und fährt nach Wien zur Arbeit.

Der Besitz Segers versetzt jeden Besucher in Entzücken und Erstaunen! So nah der Großstadt — und man glaubt sich weit in der Natur draußen, inmitten von Wiesen und Föhrenwäldern. Es waren einst liechtensteinische Besitzungen hier rund um Mödling, wo sich Vater Seger jenes Landhaus erbaute, das heute von unserem Markenkünstler und seiner Familie bewohnt wird. Hier lebt Josef Seger naturverbunden inmitten seiner Blumen und Bäume und — er gesteht es gerne — manchmal muß er sich selbst am Kragen packen und ins Atelier führen, so wohl fühlt er sich in Gottes freier Natur.

Der Knabe Seger folgte seinem Vater an dessen Dienstorte und so kam es, daß er die Volksschule in Schlesien besuchte und erst nach dem ersten Weltkrieg nach Wien und Mödling verschlagen wurde. Es dauerte nicht lange und er ging ohne nennenswerten elterlichen Widerstand an die Akademie der bildenden Künste am Schillerplatz in Wien unter Schmutzer und Jungwirth und wechselte dann an die Graphische Lehr- und Versuchsanstalt über, wo niemand Geringerer als Cossmann sein Lehrer wurde.

Die Karriere Josef Segers war steil und rasch: Denn schon 1935 wurde er Lehrer für Gebrauchsgraphik an dieser Anstalt, die ihn noch vor kurzem als Schüler gesehen hatte. Zunächst gab es also noch kein Zeichnen nach der Natur, sondern freie Entwurfszeichnungen.

Schon während der Akademiezeit begann Seger für die Österreichische Nationalbank zu arbeiten. Er lieferte Banknotenentwürfe für die Erste Republik, seine Entwürfe für Banknoten der Reichsregierung kamen nicht mehr zur Ausführung, denn das Jahr 1945 war schneller da als der Stich Zeit brauchte. Er begann also mit Banknoten und Wertpapieren, erst später kam Seger zum Markenentwurf.

Habe ich schon gesagt, daß mitten in seinem Garten unter schattigen Föhren ein kleiner isolierter Bau steht? Das Atelier, in dem Seger in Ruhe arbeiten kann, in Ruhe vor den Kindern, vor putzwütigen Reinmachefrauen und ungebetenen Besuchern, wo er einfach zusperren kann wenn er an der Arbeit ist. Dieses Atelier verdankt er der weisen Voraussicht seines Vaters, denn als Seger sein erstes selbstverdientes Geld für angenommene Banknotenentwürfe in Händen hatte, da sorgte der Vater dafür, daß es nicht etwa verjubelt werde, was beim damaligen jugendlichen Alter des Sohnes nicht allzu verwunderlich gewesen wäre, sondern daß von diesem Geld das Atelier gebaut werde, das ihm noch heute die ruhige Arbeitsatmosphäre gewährleistet.

Immer wieder zog es Seger nach Liechtenstein, er fühlte sich im Fürstentum und in Vaduz wohl und so lag es greifbar nahe, daß im Jahre 1945 Regierungschef Frick dem jungen Künstler Gelegenheit gab, Entwürfe für liechtensteinische Marken herzustellen.

Viele dieser Marken aus dem Fürstentum tragen sein Signum: 1945 Rotes Kreuz — drei Jagdserien 1946, 1947, 1950 — 1949 Serie 250 Jahre Unterland — fünf Sportserien 1954 bis 1958 — 1958 Brüsseler Weltausstellung — und schließlich die neuen Freimarken seit 1959.

Alle Landschaften zeichnet Seger nach der Natur, bei Bewegungsdarstellungen, wie auf den Sportmarken, ist die Zuhilfenahme von Photographien notwendig.

Jeder Künstler liebt eines seiner Werke am meisten. Auf eine diesbezügliche Frage nennt Seger die Brüsseler Weltausstellungsmarken, die er für seine besten Markenschöpfungen hält. Für diese beiden Marken hat er besonders die moderne Farbtechnik





Prof. J. Seger liebt die Natur und ist mit dem Fürstentum besonders eng verbunden

einbeziehen können, denn er verwendete die Landesfarben des Fürstentums einerseits und die Farben des Fürstenhauses anderseits zur Gestaltung.

Seher, in österreichischen Sammlerkreisen als Schöpfer vieler Sondermarken aber auch bei allen österreichischen Nichtsammlern als der Entwerfer der beliebten Trachtenserie bekannt, legt Wert darauf, nicht Spezialist auf einem bestimmten Gebiet der Gebrauchsgraphik zu sein, er will als künstlerischer „Zehnkämpfer“ gelten. Neben Plakaten und Werbegraphiken entwirft er Keramiken für Hausausschmückungen und gerade als ich ihn in seiner Klausur in der Hinterbrühl empfindlich störte, da arbeitete er an Entwürfen für Kirchenfenster, wozu eine Technik notwendig ist, die den Laien in Staunen versetzt. Ganz schwere und dicke Glasstücke werden für die künftigen Kirchenfenster verarbeitet, welch ein Gegensatz zur kleinen, zarten Briefmarke! Beide stammen von derselben Künstlerhand ....